

Ursula Wölfel



Fliegender Stern

CARLSEN

Fliegender Stern



Ursula Wölfel stammt aus Duisburg-Hamborn im Ruhrgebiet. Sie studierte Germanistik in Heidelberg und arbeitete nach dem Krieg als Schulhelferin im Odenwald. Nach abgeschlossener Lehrerbildung und Pädagogikstudium unterrichtete sie als Sonderschullehrerin in Darmstadt. Seit 1961 lebt Ursula Wölfel als freie Schriftstellerin im Odenwald. Ihre Bücher wurden mit vielen nationalen und internationalen Preisen und Auszeichnungen gewürdigt und in 15 Sprachen übersetzt. Für ihr Gesamtwerk erhielt sie den 1991 erstmals verliehenen Sonderpreis des Deutschen Jugendliteraturpreises. Ursula Wölfel verstarb im Juli 2014.

Ursula Wölfel

Fliegender Stern



Mit Illustrationen von
Bettina Wölfel

CARLSEN

Außerdem von Ursula Wölfel im Carlsen Verlag lieferbar:
Der rote Rächer und die glücklichen Kinder
Feuerschuh und Windsandale
Joschis Garten
Von Nachtenten und Puddingkatzen



Veröffentlicht im Carlsen Verlag
Mit freundlicher Genehmigung des Thienemann Verlages
Copyright © Text: 1993 Thienemann in der Thienemann-
Esslinger Verlag GmbH, Stuttgart
Umschlagbild: Bettina Wölfel
Copyright © Innenillustrationen:
Carlsen Verlag GmbH, Hamburg 2007
Umschlaggestaltung: formlabor
Corporate Design Taschenbuch: bell étage
Gesetzt aus der Sabon von Dörlemann Satz, Lemförde
ISBN 978-3-551-35657-4

Alle Bücher im Internet: www.carlsen.de

Inhalt

Wo sind die Büffel?	7
Das braune Pferd	14
Am schwarzen Wasser	23
Die neue Angel	29
Gefährliches Abenteuer	37
Der Zaubermann	46
Fliegender Stern hat einen großen Plan	55
Die eiserne Zwillingsschlange	59
Das Loch im Berg	66
Zauberzeichen und Büffelbild	72
Der Ich-sah-Tanz	86



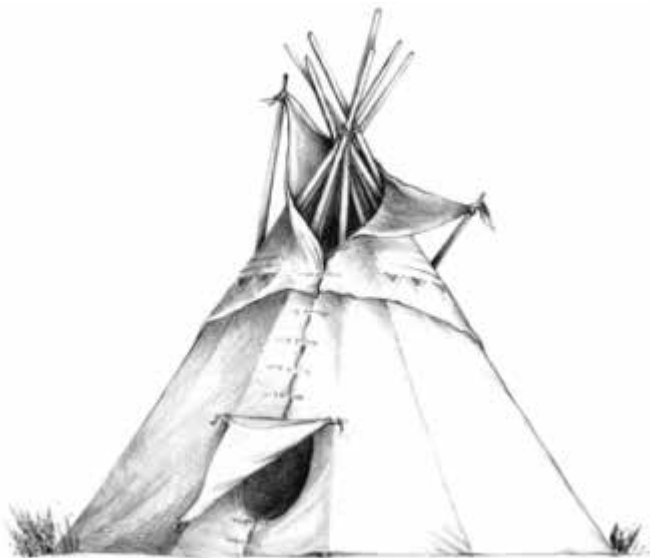
Wo sind die Büffel?

Fliegender Stern saß vor dem Zelt seines Vaters und dachte: Es ist schlimm, wenn man noch ein kleiner Junge ist. Warum dauert es nur so lange, bis man groß wird? Die großen Jungen wollten Steinewerfen und Bogenschießen üben. Auch der große Bruder Grau-Hengst war dabei.

Fliegender Stern war mit ihnen gelaufen bis zu dem Hügel, hinter dem sie ihren Spielplatz hatten. Aber sie hatten ihn fortgeschickt und gesagt:

»Du bist noch zu klein, du musst bei den Mädchen und den kleinen Kindern bleiben.«

Die Kleinen hockten hinter Bergadlers Zelt und



warfen mit Steinen nach einem alten Topf. Fliegender Stern konnte sehr gut den Topf treffen. Aber er wollte überhaupt nicht mehr mit den kleinen Kindern spielen. Er wollte lieber hier sitzen und sich langweilen.



Ringsum standen die weißen Lederzelte in einem großen Kreis. Die Frauen und alten Leute saßen zusammen und redeten miteinander.

Alle warteten auf die Männer, die auf die Jagd geritten waren.

Ob sie wohl eine Büffelherde gefunden hatten? Dann würde es endlich bald wieder frisches Fleisch geben!

Jetzt kam die Mutter. Sie trug das kleine Schwesterchen in einem ledernen Sack auf dem Rücken. Es schlief und die Mutter ging langsam und vorsichtig, um es nicht zu wecken. Die Mutter hieß Sonne-über-dem-Weg und Fliegender Stern fand, dass sie die schönste von allen Frauen und Müttern im Lager sei.

»Warum spielst du nicht mit den anderen Kindern?«, fragte die Mutter.

Fliegender Stern stand auf. Wenn die Mutter mit ihm sprach, durfte er nicht sitzen bleiben.

»Sie wollten mich nicht mitnehmen«, sagte er.

»Aber ich bin doch gar nicht mehr so klein!«

Die Mutter wusste gleich, dass er versucht hatte mit den Großen zu gehen. Sie sagte:

»Es sind jetzt sechs Winter vergangen, Fliegender Stern, und fünf Sommer, seit du auf die Welt

kamst. Du bist noch ein kleiner Junge. Geh zu den anderen Kleinen.«

Fliegender Stern ging also zu den kleinen Kindern. Er spielte aber nicht mit, er sah nur zu, wie sie Topftreffen spielten.

Das kleine Mädchen, das Rote Blume hieß, fragte ihn: »Warum spielst du nicht mit, Fliegender Stern?«

»Ich will nicht«, antwortete er. »Dies ist ein Spiel für kleine Kinder. Ich bin schon zu groß dafür.«

»Aber du darfst doch auch noch nicht allein reiten!«, rief der Junge, der Helles Wasser hieß. Und der Junge, der Ruft-den-Regen hieß, fragte:

»Gehst du denn morgens mit den Großen an den Fluss? Kannst du schon schwimmen?«

Fliegender Stern wusste nicht, was er antworten sollte, denn er durfte noch nicht allein reiten und noch nie hatten die Großen ihn morgens mit an den Fluss genommen. Nun fragte Grasvogel:

»Du bist doch mein Freund, Fliegender Stern? Warum willst du nicht mehr mit mir spielen?«

Wieder wusste Fliegender Stern nicht, was er antworten sollte, denn Grasvogel war wirklich sein bester Freund.

Fliegender Stern schaute in das Grasland hinaus.

Bis zum Himmelsrand war da nichts als eine weite, wellige Wiese. Nur hier und dort standen ein paar Büsche und ganz in der Ferne ein großer, uralter Baum. Plötzlich sah Fliegender Stern, dass sich hinter dem Baum etwas bewegte. Er machte die Augen schmal. Ja, da kamen die Männer von der Jagd zurück.

»Sie kommen!«, schrie Fliegender Stern. Nun war er nicht mehr schlecht gelaunt. Er hatte die Reiter zuerst gesehen, eher als die alten weisen Männer und Frauen mit ihren scharfen Augen, eher als die Mütter und eher als die anderen Kinder.

Er klatschte in die Hände und rief noch einmal:

»Sie kommen!«

Gleich liefen alle zusammen und Fliegender Stern zeigte ihnen, was er gesehen hatte. Er war sehr stolz. Bald konnte man die Reiter deutlich erkennen. Die Kinder liefen ihnen entgegen und auch die großen Jungen kamen dazu. Alle wollten wissen, ob es heute Abend etwas Gutes zu essen gäbe.

Aber die Männer ritten stumm und mit gesenkten Köpfen ins Lager.

»Wir haben keinen Pfeil und keine Kugel verschossen«, sagten sie.

Fliegender Stern lief neben dem Pferd seines Vaters her. Der Vater hieß Guter Jäger. Doch heute brachte er nichts von der Jagd nach Hause.

»Wir sind weit geritten«, sagte er zu seiner Frau Sonne-über-dem-Weg, »fast so weit wie von einem Nachtlager zum anderen. Aber der weiße Mann hat uns die Büffel zu weit vertrieben.«

Schon oft hatte Fliegender Stern etwas vom weißen Mann gehört. Immer, wenn die Erwachsenen von ihm sprachen, waren ihre Gesichter und Stimmen traurig. Fliegender Stern dachte: Wenn ich groß bin, will ich zum weißen Mann reiten und ihm sagen, dass die Büffel den Indianern gehören, weil wir sonst hungern müssen und kein Leder haben für unsere Kleider und Schuhe und Zelte. Und ich werde mit dem weißen Mann kämpfen und ihn besiegen.

Die Mutter holte einen Topf mit wilden Rüben. Die hatte sie am Morgen gesucht. Sie tat aus einem Lederbeutel eine Handvoll getrocknetes Büffel-
fleisch dazu. Nun war der Beutel leer.

Als Fliegender Stern schlafen sollte, hatte er noch großen Hunger. Niemand war satt geworden im Lager. Fliegender Stern dachte wieder an den weißen Mann. Draußen saßen noch die Erwachsenen